

Notiz Block



Lehrlinge im Casting-Fieber

Wie uns die Radiowerbung glauben machen will, dreht sich die Welt der Lehrlingsausbildung gerade ausschließlich um Castings. Tatsächlich scheint sich das Rad für Lehrlinge wieder schneller zu drehen als in den mageren Jahren davor. Der Spar-Konzern will 2006 für seine Spar-, Interspar- und Herbis-Filialen rund 900 Lehrlinge vom Bodensee bis in die pannonische Tiefebene aufnehmen. Auch die Drogeriemärkte der DM-Kette bieten 200 Ausbildungsplätze feil. Die Besten der Besten sollen hier gefunden werden, die sich für Friseur-, Drogisten- sowie Kosmetiker- und Fußpfleger-Lehrstellen der Casting-Maschinerie unterziehen möchten. Doch nicht nur die Anwärter müssen alles geben. Bei Spar wird den Jugendlichen auch viel geboten. So lockt das Unternehmen neben einer praxisnahen Ausbildung mit Zuckerln wie Gratis-B-Führerschein, Zeugnisprämien bis zu 218 Euro, EDV-Führerschein oder zusätzlichen Englisch-Kursen für strebsame Auszubildende. Interessierte finden mehr Informationen im Spar-Internetauftritt unter www.spar.at. DM-Lehrlingen werden nach einem positiven Zuschau-Stellen der Fähigkeiten hauptsächlich Karrierechancen in Aussicht gestellt. Die Position als Filialeleiter wird hier als Obergrenze genannt. Unter der Telefon-Hotline 0662/22 67 77 werden von Montag bis Freitag von acht bis 18 Uhr Auskünfte erteilt. Weiterführende Informationen findet man auch auf der DM-Website www.dm-drogeriemarkt.at. kl

Coaching gegen Jobabbruch

In Vorarlberg wirkt eine Lehrlingscoachingeinrichtung des Instituts für Sozialdienste (IFS) dem Abbruch von Lehrlingsverhältnissen entgegen. Im Pi-

lotjahr 2004/2005 konnten über 70 Lehrlinge betreut und vielfach drohende Arbeitslosigkeit verhindert werden. Im zweiten Jahr sollen bereits 140 Jugendliche beraten und unterstützt werden. Nach Angaben von Anton Strini, dem stellvertretenden Landesgeschäftsführer des AMS Vorarlberg, kommt es in diesem Bundesland jährlich zu etwa 1.000 Lehrabbrüchen. Ein Drittel davon würden einvernehmlich herbeigeführt, ein weiteres Drittel von den Lehrlingen selbst. Nur zehn Prozent der Lehrabbrüche erfolgten auf Betreiben des Unternehmens. Als häufigste Ursachen für einen Lehrabbruch nannte Strini Probleme in der Schule und persönliche Krisen. APA

Katastrophen im Griff

Das Seilbahnunglück im September 2005 nahe Sölden in Tirol, die Überschwemmungen und Erdbeben im August 2005 in der Steiermark, in Tirol und in Vorarlberg, das Zugunglück in Gramatneusiedl südlich von Wien im Juli 2005 sind nur drei Ereignisse von über 80 Krisenfällen, Konflikten, Skandalen und Katastrophen, die im Laufe des Jahres 2005 in Österreich für Schlagzeilen sorgten. „Zwar hat die Zahl der Krisenfälle seit Ende der 90er Jahre kontinuierlich abgenommen. Gleichzeitig ist jedoch der Bedarf an professioneller Krisenkommunikation deutlich gestiegen“, sagt Frank Roselieb, Leiter des Krisennavigators am Institut für Krisenforschung. Der Internationale Krisengipfel 2006 an der Donau-Universität Krems ist eine prominent besetzte Veranstaltung zu diesem Themenkomplex. Die Konfliktlösungsexperten kommen unter anderem vom Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten, Rail Cargo Austria, ORF, ÖVP und vom Roten Kreuz. Detaillierte Informationen zu dieser Veranstaltung gibt es auf der Website www.krisengipfel.at. kl

Überwachung: Die Exekutive rüstet zum Kampf gegen Hooligans

Big Brother kickt mit

Schlusspfeiff für durchgedrehte Fans, Ticketfälscher oder Terroristen: totale Überwachung der Besucher ist angesagt. Die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland liefert einen Vorgeschmack.

Christian Prenger

Gewisse Personen haben Ballpause, wenn der niederländische Fußballklub PSV Eindhoven antritt. Denn Zuschauer mit Stadionverbot werden hier über ihre Gesichtszüge geortet. „Wir können die Leute erkennen, ohne dass der normale Fußballfan beeinträchtigt wird“, erklärt der Klubverantwortliche Frank Wijndfeld.

Zu diesem Zweck senden Überwachungskameras Bilder an eine Software, dann folgt der Vergleich mit der Datenbank, in der die Daten der Besucher gespeichert sind. Anhand biometrischer Faktoren wird ermittelt, ob jemand seine „rote Karte“, also das Stadionverbot, einfach ignorieren will. Die Erkennungsrate beträgt immerhin beachtliche 90 Prozent. Arnoud van Zuijlen, Consultant des zuständigen IT-Dienstleisters Logica CMG: „Solche Verfahren werden wir sehr bald in vielen Fußballstadien finden.“

Offensive für die Sicherheit

Das Thema Sicherheit steht eben längst nicht mehr im Abseits, seit im Fußball durchgedrehte Anhänger und Hooligans Tribünen als Aggressionszonen nutzen. Welche Dimensionen die schönste Nebensache der Welt schon erreicht hat, zeigt die Fußball-Weltmeisterschaft 2006, die im Sommer in Deutschland ausgetragen wird: Der deutsche Innenminister Wolfgang Schäuble löste mit der Forderung nach dem Einsatz der Bundeswehr, unter anderem zum Objektschutz, eine sehr kontroverse Diskussion aus.

Generell liefert das WM-Treffen der Lederartisten einen Vorgeschmack, wie sich Spielorte zu echten Sicherheitshochburgen entwickeln. Massive Präsenz von staatlichen und privaten Sicherheitsdiensten, eine permanente Videoüberwachung auch außerhalb der Stadien und strengste Kontrollen sollen nur jeden erdenklichen Zwischenfall verhindern. Alleine in Kaiserslautern werden rund 200 zusätzliche Kameras im Stadion sowie der Innenstadt montiert. Vor jeder Fußball-Arena sollen eigene Zelte stehen, wo verdächtige Besucher auf Waffen und Gegenstände untersucht werden, die sich als Wurfgeschosse eignen.

Über weitere Vorkehrungen zeigt man sich jedoch nicht sehr Gesprächig – offenbar steigt die Sensibilität mit dem Näherrü-

cken des Anpffiffs. „Ein Sicherheitskonzept beinhaltet, dass nicht alle Details bekannt gegeben werden“, meint Gerd Graus, Sprecher des deutschen WM-Organisationskomitees.

Auskunftsfreudiger müssen hingegen 200.000 Menschen sein, die in den Stadien als Arbeitskräfte engagiert sind. Sie sollen von Verfassungsschutz und Polizei routinemäßig überprüft werden – lange vor und auch während des Turniers. Damit sollen potenzielle Attentäter oder ihre Helfer frühzeitig erkannt werden. Im Fall von geringsten Sicherheitsbedenken heißt es dann: Kein Zutritt!

Wer das Stadion letztendlich betreten darf, wird mit neuester RFID-Chiptechnologie ausgestattet. Auf Eintrittskarten sind diese Funkchips integriert. Dank RFID (Radio Frequency Identification) können an verschiedenen Stellen im Stadion die Daten des Besuchers abgerufen werden, die beim Ticketkauf gespeichert wurden. Verschwundene Tickets lassen sich elektronisch sperren, da-

mit nicht unter anderem Randalierer mit gestohlenen Exemplaren Einlass erhalten. Auch Fälscher und Schwarzmarkthändler sollen so keine Chance haben. Die WM ist ohnehin ein Schauplatz für Technik: Die Deutsche Telekom-Tochter T-Systems liefert Hamburgs Polizei und Feuerwehr ein digitales Tetra (Terrestrial Trunked Radio)-Funksystem für die abhörsichere Kommunikation.

Video garantiert

Auch Österreich reagiert im Zuge der Fußball-Europameisterschaft 2008. Neben Objektschutz, Personenkontrollen oder Innenraumsicherung kommt Hightech zum Einsatz. „Wir prüfen viele Angebote“, bestätigt Security-Manager Erich Weiskircher. „Auf jeden Fall gibt es in den Stadien und Umfeld eine Videoüberwachung.“ Bei Bereichen wie VIP-Logen sind Röntgengeräte im Gespräch. Einige Entscheidungen werden von der Gefährdungslage vor dem Turnier abhängen – so auch verstärkte Luftraumüberwachung.

Schnappschuss



Raucher erwünscht

Open House in der Guglgasse 7 bis 9 nebst Gasometer. Braun gebrannt und stets von Zigarillo-Rauch umhüllt, sorgte Software AG-Chef Walter Weihs (li. im Bild) in gewohnter Manier und wie immer vorbildlich für seine Gäste. Beim traditionellen Neujahrsempfang des IT-Konzerns ist es Tradition, dass dem Marketing, allen voran Manager Günther Lang (2.v.l.), stets Neues einfällt. Vor zwei Jahren erhielt jeder Besucher sein Profil vom Karikaturisten und im Vorjahr als Scherenschnitt.

Heuer lieferten sich die Gäste heiße Rennen an den Formel 1-Simulatoren. Zum Beweis dafür, dass nach dem Genuss der erstklassigen Weine aus Josef Seilers (rechts im Bild) Keller ein Reaktionstest ohne Blumentopf-Geschenk ausging, gab es ein Foto vom Selbstauslöser. Was die Gesundheitsministerin von den kulanten Raucherbedingungen gehalten hätte, weiß niemand. Das moderne Großraumbüro im Kohlbauer-Haus qualmte, dass Kunde Austria Tabak nur so jubelte.

rem Foto: Software AG